

## Laienchorgesang und kultureller Transfer

Musik | Kontexte | Perspektiven

Schriftenreihe der Institute für Musikpädagogik und Europäische Musikethnologie  
an der Universität zu Köln

Band 10

# **Laienchorgesang und kultureller Transfer**

## **Eine Annäherung in Beispielen**

Herausgegeben von Friedhelm Brusniak und Helmke Jan Keden

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

November 2018  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH  
© Buch&media GmbH, München  
© der einzelnen Beiträge bei den AutorInnen  
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Franziska Gump  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-96233-093-4

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
Telefon 089 13 92 90 46 · Mail [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

# Inhalt

Vorwort .....	7
Deutscher Laienchorgesang im Fokus kultureller Transformationen. Überlegungen zum Potential eines jungen Forschungsfeldes .....	8
<i>Friedhelm Brusniak, Würzburg/Helmke Jan Keden, Wuppertal</i>	
Das Päpstliche Sängerkollegium als ideelles und ästhetisches Vorbild der frühen Chorbewegung .....	17
<i>Bernhard Janz, Würzburg</i>	
»Auch hierin wußte die Schweiz unserm Deutschland den Weg zu zeigen« Transkulturelle Aspekte der <i>Gesangbildungslehre für den Männerchor</i> von Michael Traugott Pfeiffer und Hans Georg Nägeli (1817) .....	24
<i>Friedhelm Brusniak, Würzburg</i>	
Das Deutsche Chorvereinswesen als Vorbild? Probleme und Perspektiven der Kulturtransferforschung am Beispiel der Pariser Chorvereine des 19. Jahrhunderts .....	43
<i>Martin Loeser, Greifswald</i>	
»[...] in der strengen Pflege des deutschen Liedes Deutschlands Seele hüten« Sängerehliten zwischen Konvergenz und Abgrenzung in Amerika zwischen 1850 und 1945 .....	58
<i>Harald Lönnecker, Chemnitz</i>	
»Deutschem Liede, Deutscher Art, stets in Südwest die Treue wahr!« Zu den Anfängen deutscher Chorvereinigungen im heutigen Namibia. ....	78
<i>Helmke Jan Keden, Wuppertal</i>	
»Die Stimme verschlagen« Singen und Lied in der musikpädagogischen Diskussion nach dem Zweiten Weltkrieg .....	90
<i>Helmut Loos, Leipzig</i>	
Motivationen zur Mitwirkung im deutschen Chor von Sängern und Chorleitern mit und ohne deutsche Familiengeschichte. Eine qualitative Studie über russlanddeutsche Chöre auf der Krim .....	98
<i>Andreas Kloth, Dortmund</i>	
Autoren .....	125



## Vorwort

Erst wenn man sich kurz vor dem Abschluss einer Publikation nochmals eingehend mit der Genese des Werkes auseinandersetzt, wird einem bewusst, welch vielschichtige Impulse und Wegmarken eine Idee durchlaufen kann, um am Ende zu reüssieren.

Denn zu Beginn der Auseinandersetzung mit der vorliegenden Thematik stand nicht – wie im akademischen Bereich sonst üblich – ein klassischer ›Call for papers‹, sondern ein internationales Chorfestival, welches erstmalig von der *Zentralstelle für den deutschsprachigen Chorgesang in der Welt* in Solingen im Jahre 2009 veranstaltet wurde. Ihrem damaligen Leiter, dem leider kürzlich verstorbenen Ulrich Eick-Kerssenbrock sowie seinem Mitarbeiter Dieter Lein, ist es zu verdanken, dass auf Initiative Friedhelm Brusniaks und Dietmar Klenkes neben zahlreichen Laienchören auch führende deutsche Chorforscher an dem Festival teilnehmen konnten, um sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeitstagung der Transferthematik im chorwissenschaftlichen Kontext zu nähern. Mit dem Ergebnis, dass sich eine tiefergehende Beleuchtung der Thematik lohne, erhielt der Ansatz in der Folgezeit eine Reihe von inhaltlichen Anstößen, u. a. durch Arbeitstagungen an den Universitäten Würzburg (2010) und Paderborn (2011) sowie anlässlich des Deutschen Chorfestes in Frankfurt (2012). Ebenso erfolgten wichtige Impulse durch internationale Konferenzen an der Universität Greifswald (2010), im Rahmen der Chormesse *chor.com* in Dortmund (2011 und 2013) und Tagungen des Chorforschungsnetzwerkes *Choir in Focus*, welche unter der Leitung von Ursula Geisler und Karin Johansson im schwedischen Lund erstmals 2009 und in den Folgejahren 2010, 2012 und 2016 durchgeführt wurden.

Vor dem Hintergrund dieser stetigen Auseinandersetzung reifte die Idee, die Thematik ›Laienchorgesang und kultureller Transfer‹ anhand exemplarischer Fälle schlaglichtartig zu veranschaulichen – um zum einen die inhaltliche und methodische Vielfalt möglicher Zugänge aufzuzeigen, zum anderen aber auch zu verdeutlichen, welch großes Desiderat dieser Teilbereich in der aktuellen Chorforschung momentan noch darstellt.

Besonderer Dank gilt neben den Autoren der Forschungsbeiträge insbesondere den Mitarbeiterinnen der Fachgruppe Musikpädagogik der Bergischen Universität Wuppertal Andrea Bießmann und Klara Wolff, die uns bei der redaktionellen Bearbeitung des Bandes tatkräftig unterstützt haben.

Die Herausgeber

# Deutscher Laienchorgesang im Fokus kultureller Transformationen

## Überlegungen zum Potential eines jungen Forschungsfeldes

Friedhelm Brusniak, Würzburg / Helmke Jan Keden, Wuppertal

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem deutschen Laienchorgesang ist ein vergleichsweise junges Forschungsfeld. Erst in Folge der vieldiskutierten ›Cultural Turns‹ und der damit einhergehenden Etablierung der Kulturwissenschaften<sup>1</sup> rückte die Auseinandersetzung mit dieser im wahrsten Sinne des Wortes populären Kulturform im deutschsprachigen Raum zeitversetzt in den Fokus diverser musikwissenschaftlicher und musikpädagogischer Diskurse.<sup>2</sup> Hierbei fanden seit den letzten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts zunächst die sozialgeschichtliche Entwicklung des deutschen Laienchorgesangs sowie seine Bedeutung für die Bildung eines Nationalbewusstseins besondere Beachtung.<sup>3</sup> Erst ab der Jahrtausendwende differenzierte sich der Blickwinkel innerhalb des Forschungsgebietes. Zwar beschäftigte man sich immer noch verstärkt mit national-konstituierenden Elementen sowie mit deren ideologisierenden Auswirkungen auf den Laienchorgesang,<sup>4</sup> doch weitete sich der Fokus – insbesondere international – deutlich in Richtung einer in-

- 1 Vgl. Doris Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg 2014.
- 2 Vgl. Friedhelm Brusniak, »Chor und Chormusik«, in: *MGG* 2, Sachteil 2, Kassel u. a. 1995, Sp. 766–824.
- 3 Vgl. Friedhelm Brusniak und Dietmar Klenke (Hrsg.), »Heil deutschem Wort und Sang!«. *Nationalidentität und Gesangskultur in der deutschen Geschichte. Tagungsbericht Feuchtwangen 1994*, Augsburg 1995 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung; 1); Dies. (Hrsg.), *Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997*, Augsburg 1998 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung; 2); Dietmar Klenke, *Der singende »deutsche Mann«*. *Gesangvereine und deutsches Nationalbewusstsein von Napoleon bis Hitler*, Münster u. a. 1998; Friedhelm Brusniak, *Anfänge des Laienchorwesens in Bayerisch-Schwaben. Musik- und sozialgeschichtliche Studien*, Habil.-Schrift Augsburg 1997 (maschr.); Harald Lönnecker, *Scharnier zwischen Macht und Kultur. Sängervereinigungen an den Hochschulen des deutschen Sprachgebiets ca. 1815–1914*, Habil.-Schrift Technische Universität Chemnitz 2013 (maschr.).
- 4 Vgl. Helmke Jan Keden, *Zwischen »Singender Mannschaft« und »Stählerner Romantik«. Die Ideologisierung des deutschen Männergesangs im »Nationalsozialismus«*, Stuttgart 2003.



haltlich und methodisch breiter angelegten Perspektive.<sup>5</sup> In Folge dieser zunehmenden Ausdifferenzierung wurde das Forschungsfeld immer wieder von unterschiedlichen Momenten der Interkulturalität berührt.<sup>6</sup> Doch bleibt festzustellen, dass hierbei insbesondere die Annäherung an die vielschichtigen Aspekte kulturellen Transfers momentan noch weitgehend ein Desiderat im angesprochenen Themenfeld darstellt.

Folgt man den Vorstellungen der allgemeinen historischen Wissenschaften, wird die Idee des Kulturtransfers als klarer Gegenpol zur bisherigen Konstruktion des Nationalen verstanden.<sup>7</sup> Während Letztere zumeist über Beispiele der kulturellen Einheit und Festsetzung hergeleitet wird, definiert die aktuelle Kulturtransferforschung ihre Untersuchungsgegenstände eher über Prozesse, die sich als Formen der Grenzüberschreitung und kulturellen Verflechtung beschreiben lassen.<sup>8</sup> Kulturen werden also weniger durch ihre Grenzen und konstituierenden Eigenheiten beschrieben, sondern vielmehr durch ihre Verbindungen und Kohärenzen zu beziehungsweise ihre Durchdringung mit anderen Kulturen und/oder Nationen. Der Historiker Wolfgang Schmale beschreibt die Intentionen der Kulturtransferforschung wie folgt:

Damals wie heute geht es um das *Nichtnationale* im Nationalen, um den genuin interkulturellen oder *métissage*-Charakter einer jeden Kultur, der jedoch aus nationalpolitischen Gründen nach wie vor systematisch geleugnet oder ausgeschlossen wird. Damit wurde auch der traditionelle Parameter des »fremdkulturellen Einflusses« verschoben: Der Transfer kultureller Referenzen oder,

- 5 Vgl. Friedhelm Brusniak, »Blick zurück nach vorn«, in: *Choir in Focus 2010*, hrsg. von Ursula Geisler und Karin Johansson, Göteborg 2010, S. 68–77; Ders., »Es lebe die freie Schweiz, im Guten unser Vorbild!?: Schweizerische Impulse für die Entwicklung der Sängerbewegung im deutschsprachigen Raum von den Anfängen um 1800 bis in die 1860er-Jahre« in: *Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft* N. F. 34/35 (2014/2015), S. 147–192.
- 6 Vgl. Erik Fischer, *Chorgesang als Medium von Interkulturalität. Formen, Kanäle, Diskurse*, Stuttgart 2007; Friedhelm Brusniak, »Musik als Suche nach nationaler Identität und als transnationales Angebot. Funktionen des gemeinsamen Singens«, in: *Die Vielfalt Europas. Identitäten und Räume. Beiträge einer internationalen Konferenz Leipzig, 6. bis 9. Juni 2007*, hrsg. von Winfried Eberhard und Christian Lübke, Leipzig 2009, S. 465–481; Ursula Geisler und Karin Johansson, *Choir in Focus 2010*, Göteborg 2010; Dies., *Choir in Focus 2011*, Göteborg 2011; Ursula Geisler (Ed.), *Choral Research 1960–2010. Bibliography*, Lund/Malmö 2012; Dies., *Choral Singing: Histories and Practices*, Newcastle upon Tyne 2014; Krisztina Lajosi, Andreas Stynen, *Choral Societies and Nationalism in Europe*, Leiden 2015.
- 7 Vgl. Wolfgang Schmale, »Kulturtransfer«, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hrsg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2012-10-31, 9. URL: <http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2012-de> URN: urn:nbn:de: 0159–2012103101 [2018-01-05].
- 8 Vgl. ebd.

materiell gesprochen, von Kulturemen und Strukturemen unterschiedlichen Ausmaßes, wird zu einer Grundtechnik aller [...] Kulturen, die insoweit, also auch entgegen regionalen [...], nationalen oder kontinentalen (Selbst-)Identifizierungen, immer interkulturell oder *métissage*-artig sind.<sup>9</sup>

Erste Tendenzen dieser erweiterten Herangehensweise lassen sich aktuell auch im Bereich der historischen Chorforschung nachweisen. Gerade jüngere Publikationen bieten bei fortwährender Betonung der nationalbildenden, systemischen Kongruenzen des deutschen Laienchorgesangs – insbesondere im Zusammenhang mit der Nationalbewegung im 19. Jahrhundert – gleichzeitig erste wichtige Hinweise auf kulturelle Verflechtungen und Austauschprozesse mit anderen kulturellen Regionen und Räumen, aber auch Konfessionen und Nationen.<sup>10</sup> Die weitere Erforschung dieser hybriden Chorgesangsformen, Strukturen und ihrer Wechselbeziehungen – auch vor dem Hintergrund sich wandelnder gesellschaftspolitischer Kontexte – könnte von außerordentlichem Interesse für die aktuelle Laienchorforschung sein. Denn durch das Herausarbeiten dieser Transformationsprozesse, Ausprägungen und Wirkungsweisen wäre ein besseres Verständnis des historisch gewachsenen Mediums Laienchorgesang in aktuellen Kontexten möglich, die genau von diesen Phänomenen zunehmend geprägt sind.<sup>11</sup>

Ohne dem Anspruch auf Vollständigkeit gerecht werden zu wollen, ist es somit das Ziel der im vorliegenden Band zusammengefassten Beiträge, das Forschungsfeld des Laienchorgesangs um die vielschichtig changierenden Aspekte des kulturellen Transfers kaleidoskopartig zu erweitern. In Anlehnung an die Vorgehensweise der historischen Wissenschaften sind hierbei folgende Forschungsgegenstände aus dem Themenfeld des Laienchorgesangs von besonderem Interesse:<sup>12</sup>

- Strukturelle und ideelle Laienchornetzwerke als Bedingungen kultureller Kommunikation
- Transnationale, regionale und immaterielle (Wechsel-)Wirkungsräume und -regionen des Laienchorgesangs

9 Vgl. ebd.

10 Vgl. Sabine Mecking, Yvonne Wasserlos, *Inklusion & Exklusion. Deutsche Musik in Europa und Nordamerika 1848–1945*, Göttingen 2016.

11 Vgl. Helmke Jan Keden, »Singing is the gateway to the world of music« – Thoughts on the Resurgence of Singing in Germany Today«, in: *Musik, musikalische Bildung und musikalische Überlieferung. Music, Music Education and Musical Heritage. Festschrift zum 65. Geburtstag von Friedhelm Brusniak*, hrsg. von Damien Sagrillo, Weikersheim 2017, S. 206–212.

12 Vgl. Wolfgang Schmale, »Eine transkulturelle Geschichte Europas – migrationsgeschichtliche Perspektiven«, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hrsg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/schmalew-2010a-de> URN: urn:nbn:de:0159–2010102507 [2018-01-06].

- Wege der interkulturellen Kommunikation in und zwischen Ensembles und Chorinstitutionen
- An chorischen Transformationsprozessen beteiligte Akteure und Gruppen sowie deren Charakterisierung in ethnischer, religiöser und sozialer Hinsicht
- Ent- und Begrenzung bzw. Ver- und Entflechtung verschiedener Chorkulturen und -rituale bzw. deren Transformation in andere konfessionelle, weltliche und pädagogische Kontexte und Diskurse
- Formen der Ent-, Re- und Akkulturation unterschiedlicher Chorpraxen
- Formen der kulturellen Hybridisierung von Laienchorgesang im Sinne einer transkulturellen Verfasstheit der kulturellen Akteure<sup>13</sup>
- Migrationsbedingte Aspekte und ihre Folgen für Chöre und ihre kulturelle Praxis
- Rezeptionsprozesse und ihre Wirkungen im Rahmen kulturellen Austauschs

Um die hier aufgeführten Punkte und die hinter dem Ansatz stehende Idee verständlicher zu machen, seien abschließend einige exemplarische Bezugspunkte genannt, welche die diversen Formen kultureller Transformation und ihre gegenseitige Überlagerung konkretisieren. Die Klammer soll hierbei der Aspekt der Mobilität bilden, stellt sie doch letztendlich die obligatorische Eigenschaft für den Transfer jeglicher Kulturformen dar. Dabei sei zum einen an die Mobilität von »Kulturemen und Strukturen« (s. o.) gedacht, zum anderen aber auch – ganz konkret und naheliegend – an die Mobilität ihrer Träger, der Chorsängerinnen und -sänger. Diese Mobilität, zum Beispiel in Form von Publikationstransfers oder in Form von konkreten Chorreisen zu Sängerfesten, lässt sich bis in die Anfangszeit des organisierten deutschen Laienchorgesangs zurückverfolgen und bildet die Grundlage chorkultureller Transformation. Dass hier ein größeres Feld einer systematischen Untersuchung harret als bisher angenommen, lassen vor allem die in Vereinsarchiven überlieferten, erstaunlich zahlreich und teilweise bemerkenswert detailliert verfassten handschriftlichen und gelegentlich sogar gedruckten Reiseberichte von Teilnehmern seit dem Vormärz erkennen.

Für die vielfältigen Aspekte eines transkulturellen Austauschs sei an dieser Stelle zunächst exemplarisch auf die Reiseberichte über die »Bodensee-Sängerfeste« der 1830er und 1840er Jahre verwiesen, anhand derer die kulturelle Verflechtung von unterschiedlichen national- und gesellschaftspolitischen Momenten sowie (chor-)musikalischen Bildungsgedanken und Wettkampfmotiven veranschaulicht werden

13 Wolfgang Welsch, »Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen«, in: *Dialog der Kulturen. Die multikulturelle Gesellschaft und die Medien*, hrsg. von Rudi Renger, Wien 1994, S. 147–169.

kann.<sup>14</sup> An den Sängereisen am Bodensee nahmen Sänger und Musiker aus allen Anrainerstaaten, also aus der Deutschschweiz und aus Österreich sowie aus Bayern, Baden und Württemberg teil. Dabei hatte wohl insbesondere die länderübergreifende Verehrung des »Schweizer Sängervaters« Hans Georg Nägeli (1773–1836) beim Konstanzer Sängereis 1836, dem »ersten großen süddeutschen Sängereis«, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Beispielsweise fühlte sich der Ravensburger Liederkränz dazu angeregt, beim späteren Wettsingen anlässlich des 2. Eidgenössischen Sängereises in Schaffhausen 1846 eine eigens vom Liederkränz-Direktor August Gerum (1818–1886) geschaffene »Verehrungskomposition« mit Nägeli-Zitat auf eine Textvorlage des Vereinsvorstandes Karl Widmann (1810–1888) aufzuführen.<sup>15</sup> Die Entwicklung in der Schweiz wurde besonders aufmerksam in Mitteldeutschland verfolgt, wo Pestalozzi- und Nägeli-Schüler wie Karl Ludwig Nonne (1785–1854) oder Daniel Elster (1796–1857) wirkten.<sup>16</sup> Dies bestätigen Berichte über die Sängereise in der Schweiz in der *Teutonia. Literarisch-kritische Blätter für den deutschen Männergesang*, der ersten Zeitschrift für das Männergesangswesen, die von dem Dresdner Kreuzkantor Julius Otto (1804–1877) und Julius Schladebach (1810–1872) in Dresden redigiert wurde. Bemerkenswert erscheint jedoch, dass es nicht nur bei allgemeinen Informationen über den Verlauf der Feste blieb. So veröffentlichte die Redaktion als Anhang zu einem Bericht über das 2. Eidgenössische Sängereis auch die ebenso kontrovers diskutierten wie wegweisenden »unmassgebliche[n] Gedanken, wie bei dem Beurtheilen der Kampfgesänge um den Preis zu verfahren sein möchte« des Schweizer Komponisten Franz Xaver Schnyder von Wartensee (1786–1868).<sup>17</sup> Beeindruckt waren die Sänger aus Baden und Bayern nicht minder von dieser Festkultur der Schweizer Nachbarn, die Nägeli selbst schon 1826 als »Volksfeste der edelsten Art« den Deutschen zur Nachahmung empfohlen hatte,<sup>18</sup> und dem hier selbstbewusst vorgelebten Freiheitsgedanken, der sich in Reden, Liedern und verschiedenen Formen der Geselligkeitspflege manifestierte. Entsprechend

14 Zum Kontext vgl. die Überblicksdarstellung von Philipp Küsgens, *Horizonte nationaler Musik. Musiziergesellschaften in Süddeutschland und der Deutschschweiz 1847–1891*, Frankfurt am Main 2012 (= Zivilisation und Geschichte; 17).

15 Völlig unerwartet kam es bei der Aufführung zum Eklat, weil der Eindruck einer fälschlicherweise Nägeli zugeschriebenen Komposition entstanden war. Vgl. hierzu Brusniak, »Es lebe die freie Schweiz« (wie Anm. 5), S. 178–179.

16 Brusniak, »Es lebe die freie Schweiz« (wie Anm. 5), S. 168–169; Vgl. auch den Hinweis auf das Forschungsdesiderat bei Sebastian Nickel, *Männerchorgesang und bürgerliche Bewegung 1815–1848 in Mitteldeutschland*, Köln u. a. 2013 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe; 37), S. 326–327.

17 *Teutonia* 1 (1846), S. 250–252; der ausführliche anonyme Bericht ebd., S. 243–250.

18 Hans Georg Nägeli, *Der Schweizerische Männergesang. Erstes Heft. Dritte Sammlung von Gesängen für den Männerchor*, Zürich [1826], S. [IV].

argwöhnisch wurde der zunehmende Philhelvetismus infolge der immer intensiver werdenden Kontakte zwischen Gesangsvereinen im Bodenseeraum und im Allgäu über den musikalischen Bereich hinaus von politischer Seite beobachtet. Dies führte im Falle einer als zu liberal und kritisch empfundenen Rede des Ravensburger Liederkranz-Vorsitzenden Karl Ludwig Zaisser (1797–1871) mit einem Bekenntnis zum Freiheitsideal im Allgemeinen und zum Vorbild der »freien Schweiz« beim Sängerfest in der ehemaligen »Freien Reichsstadt« Ravensburg 1841 beispielsweise zu personellen Konsequenzen, d. h. zum erzwungenen Rücktritt Zaisers von seinem Amt.<sup>19</sup> Der nachhaltige Einfluss des schweizerischen Männergesangswesens im gesamten deutschsprachigen Raum ist bis in das 20. Jahrhundert hinein nachweisbar, auch anhand des Repertoires in Chorliedersammlungen wie dem *Liederbuch des Deutschen Sängerbundes*, das seit dem Ersten Deutschen Sängerbundesfest in Dresden 1865 nach dem Vorbild der eidgenössischen Sängerfest-Chorliederausgaben konzipiert und von nun an sukzessive in Lieferungen herausgegeben wurde, oder den populären, in zahlreichen Auflagen verlegten *Sammlungen von Volksgesängen* des Schweizer Komponisten Ignaz Heim (1818–1880).<sup>20</sup>

Vor diesem, hier mit wenigen Beispielen skizzierten Hintergrund lassen sich die intensiven kulturellen Transformationsprozesse zwischen Protagonisten des schweizerischen und des deutschen Laienchorwesens von Hans Georg Nägeli, Michael Traugott Pfeiffer, Conradin Kreutzer, Daniel Elster, Franz Xaver Schnyder von Wartensee oder dem »Schweizer Sängerpfarrer« Johann Jakob Sprüngli bis hin zu Franz Abt, Carl Gollmick oder Otto Elben nachvollziehen. Gleichzeitig lässt sich eine Bindung dieser Vorgänge an regionale und immaterielle (Wechsel-)Wirkungsräume erkennen, die mit einer Beschreibung im nationalen Kontext nicht mehr zu erfassen wäre.

Vor allem letztgenanntem Otto Elben ist es zu verdanken, dass die Bedeutung von Chorreisen für den wechselseitigen Kulturtransfer früh in das öffentliche Bewusstsein gerückt wurde. So hebt er bereits in der Erstauflage seiner Darstellung *Der volksthümliche deutsche Männergesang* von 1855 mit Blick auf die Entwicklung des Sängeresens in den Rheinlanden, in Belgien, beim Deutsch-Vlämischen Sängerbund, in Holland und im Elsass nicht nur die Tatsache hervor, dass die Aachener Liedertafel der erste Verein gewesen sei, »der dem deutschen Liede im Auslande die größte Anerkennung und Ehre bereitete durch ihren 1841 in Brüssel errungenen Sieg

19 Vgl. hierzu umfassend Alfred Lutz, *Zwischen Beharrung und Aufbruch. Ravensburg 1810–1847*, Münster 2005, S. 321–356; Brusniak, »Es lebe die freie Schweiz« (wie Anm. 5), S. 177–178.

20 Brusniak, »Es lebe die freie Schweiz« (wie Anm. 5), S. 184; Heims *Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor* erschien bereits 1862, danach folgten Ausgaben für Frauen- und gemischten Chor.

im Wettkampfe«. Er verweist auch auf die Reisen des Kölner Männergesangsvereins, wobei »der Verkehr mit den belgischen Vereinen, seine Reisen und Siege, die Stiftung des deutsch-flämischen Sängerbundes und dessen erste[s] Fest in Köln [1846], und endlich in neuester Zeit die Sängerfahrten nach London die hervorragendsten Momente im Leben des Vereines« bildeten.<sup>21</sup> Bemerkenswert erscheint, dass Elben keineswegs nur den prägenden Einfluss Deutscher vor allem auf Vereine in Belgien und Holland betont, sondern auch neue Entwicklungen wie die Übertragung der »Sitte des Wettkampfes [...] von den Harmoniemusiken auf den Männergesang« in Ostflandern im Blick behielt oder die Leistungen von belgischen Landchören bei den Gesangswettstreiten bzw. Konkursen anerkannte, die in Gent 1844 »aufrichtige Bewunderung« erregten, so dass die deutschen Gäste »gestehen« mussten, »daß in dieser Beziehung Belgien manchen deutschen Landen voranstehe.«<sup>22</sup> Dass Chorreisen auch als herausragendes Mittel der Völkerverständigung dienen konnte, stand für Elben nie in Frage. So resümierte dieser beim Rückblick auf das Genter Sängerfest 1844:

Nicht der glanzvolle Sieg deutscher Sänger, nicht die Erfolge ihrer Kunst in einem von ihnen am folgenden Tage gegebenen Konzerte, nicht die Ehrenbezeugungen, welche ihnen im Jubel alles Volks, in den schmeichelhaften Anerkennungen des Gouverneurs, in Lorbeerkränzen und einem Fackelzuge zu Theil wurde, sind es, welche dem Genter Fest seine Bedeutung für die Entwicklung des Sängeresens gaben, sondern die feste Anknüpfung dauernder Freundschaft der Sänger zweier Gemeinwesen, die Schließung des geistigen Bundes zwischen Deutschland und Belgien.<sup>23</sup>

Gerade in gesellschaftlichen Krisenzeiten konnte die Intention kultureller Transformations- und Rezeptionsprozesse im Rahmen von Chorreisen zeitgleich eine sehr unterschiedliche Note haben, je nach politischer Grundhaltung: So wurde der Auftritt des Luxemburger Chors Société de Chant »La Concorde« Luxembourg-Bonnevoie in Frankfurt am Main anlässlich der Internationalen Ausstellung *Musik im Leben der Völker* im Rahmen einer »Arbeiter-Musikwoche« im August 1927 beispielsweise als »erste Auslandssängerreise eines deutschen Vereins nach dem Krieg«

21 Otto Elben, *Der volksthümliche deutsche Männergesang, seine Geschichte, seine gesellschaftliche und nationale Bedeutung*, Tübingen 1855, S. 112 bzw. 114, übernommen in die Zweitaufgabe *Der volksthümliche deutsche Männergesang. Geschichte und Stellung im Leben der Nation; der deutsche Sängerbund und seine Glieder*, Tübingen <sup>2</sup>1887, Reprint Wolfenbüttel 1991, S. 91 bzw. S. 92–93.

22 Elben, *Männergesang* (wie Anm. 21<sup>2</sup>), S. 94 bzw. S. 97–98.

23 Elben, *Männergesang* (wie Anm. 21<sup>1</sup>), S. 122; Elben: *Männergesang* (wie Anm. 21<sup>2</sup>), S. 98.

beschrieben,<sup>24</sup> die der »grundlegenden Idee« der Frankfurter Ausstellung – *Völker-versöhnung und Völkerverständigung* – folgend daran erinnert habe, dass Musik und Gesang »internationales Menschheitsgut« seien, da es im Reich der Töne »keine Giftgase und Stacheldrahtverhaue«<sup>25</sup> gebe. Zeitgleich förderte der national-konservativ geprägte Deutsche Sängerbund sogenannte »Grenzlandfahrten« seiner eigenen Mitgliedschöre in die aufgrund des Versailler Vertrages abgetretenen Gebiete, um den Durchhaltewillen der dortigen deutschen Bevölkerung zu stärken und damit die angespannte politische Situation weiter aufrechtzuerhalten.<sup>26</sup>

Als Beispiele migrationsbedingter Akkulturationsprozesse chorkultureller Praxis können Untersuchungen von Martin Loeser genannt werden, der am Beispiel Frankreichs konstatiert, dass das französische Chorwesen »erhebliche Impulse [...] durch einen deutsch-französischen Kulturtransfer« erhielt, wobei ebenso »an die beträchtliche Anzahl deutscher Chorvereine in Paris wie an Musiker wie Joseph Mainzer und Johann Georg Kastner« zu denken sei, »welche sich in kulturpolitisch einflussreichen Positionen für den Chorgesang einsetzten«.<sup>27</sup> Aufschlussreich ist bei dieser Fallstudie jedoch auch die für vergleichbare Untersuchungen in anderen Kulturregionen mit zu bedenkende Beobachtung, dass nicht zuletzt »die Äußerungen französischer Musiker die gegenüber der deutschen Chorkultur bestehende Importbereitschaft« dokumentierten.<sup>28</sup> Vor einem solchen Hintergrund erscheinen dann wiederum Konzertreisen französischer Chöre in Deutschland in einem neuen Licht.<sup>29</sup>

24 Hermann Bender, »Zum Geleit!«, in: [Festschrift] *Arbeitergesangverein Frohsinn Frankf.-Preungesheim. Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. 25 Jahre. 1907–1932*, [Frankfurt 1932], S. 3–12, hier S. 9.

25 Redemanuskript des Delegierten des Frankfurter Bezirks des *Deutschen Arbeiter-Sängerbundes*, Nikolaus Schmitt, vom 8. April 1928 in Luxemburg. *Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens*, Sängermuseum Feuchtwangen, Archiv, D-FWGm B 1 – F 952: Deutscher Arbeiter-Sängerbund I. Bezirk – Gau Frankfurt am Main, »Frohsinn« Preungesheim, Sängerreise nach Luxemburg, Ostern 1928 (Typoskript, Durchschlag).

26 Vgl. Helmke Jan Keden, »Up ewig ungedeelt«. Zur Situation deutscher Laienchöre im dänischen Nordschleswig/Sonderjylland während der Zwischenkriegszeit«, in: Mecking, Wasserloos, *Inklusion & Exklusion* (wie Anm. 10), S. 217.

27 Martin Loeser, »Musikgeschichte und Vergleich – neue Einblicke in alte Themen? Die Anfänge des französischen und deutschen Laienchorwesens im 19. Jahrhundert aus der Perspektive von Historischem Vergleich und Kulturtransfer«, in: *Musik mit Methode. Neue kulturwissenschaftliche Perspektiven*, hrsg. von Corinna Herr und Monika Woitas, Köln/Weimar/Wien 2006 (= *Musik – Kultur – Gender*; 1), S. 157–173, hier S. 173.

28 Ebd.

29 Walter Fiedler-Barth, »Les Montagnards, halte-là! Les Montagnards sont là!« Kleiner Beitrag zur frühen Sängerbewegung in Franken«, in: *Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst* 47 (1995), S. 217–224.



Wie wenig holzschnittartig Chorkulturen allein national zu fassen sind, sei abschließend beispielhaft anhand von Toomas Siitan's Beitrag über Gesangvereine und Identitätsbildung in Estland und Livland verdeutlicht. Siitan zeigt eindrucksvoll, dass sich im 19. Jahrhundert in unterschiedlichen Regionen Europas »eine vielschichtige Koexistenz verschiedener Kulturräume beobachten« lasse, wobei in dieser Zeit zugleich »die Interessen unterschiedlicher, durch ethnisch-sprachliche und religiöse Merkmale getrennter Gemeinschaften« aufeinanderstießen, beispielsweise in Schlesien, Böhmen, Niederösterreich und auf dem Balkan, die Abgrenzung verschiedener Kulturräume in den Ostseeprovinzen dieser Zeit jedoch »aus vielerlei Gründen« »besonders kompliziert« sei.<sup>30</sup> Obwohl wir in der politischen Landschaft der Ostseeprovinzen des späten 19. Jahrhunderts von drei Hauptkomponenten (der deutschbaltischen, der estnischen bzw. lettischen und der russischen) sprechen könnten, dürften die Grenzen der verschiedenen Kulturräume nicht entlang dieser Komponenten gezogen werden. Denn die städtische Kultur sei in den Ostseeprovinzen bis zum Ende des Jahrhunderts überwiegend deutsch gewesen, während sich der estnische Kulturraum (sowie der lettische im lettischen Distrikt Livlands und in Kurland) gegen Ende des Jahrhunderts allmählich vom deutschen emanzipierte, wohingegen die verhältnismäßig kleine russische Gemeinschaft in den Ostseeprovinzen sich nicht deutlich von der deutschsprachigen unterschied.<sup>31</sup>

Somit wird deutlich, dass interkulturelle Aspekte des Laienchorgesangs sich nicht nur über nationale Vorstellungen und Intentions- und Identitätszuschreibungen erforschen lassen, sondern auch über eine erweiterte Auseinandersetzung mit seinem nichtnationalen *métissage*-Charakter. Beiden Anliegen soll der vorliegende Band nachgehen.

30 Toomas Siitan, »Der deutschbaltische und der estnische Kulturraum im Estland und Livland der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Gesangvereine und Identitätsbildung«, in: *Musikleben des 19. Jahrhunderts im nördlichen Europa / 19th-Century Musical Life in Northern Europe*, hrsg. von Toomas Siitan, Kristel Pappel und Anu Sööro, Hildesheim 2010 (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft; 60), S. 13–34, hier S. 32.

31 Ebd. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Helmke Jan Keden: »Soldiers of German song« and »singing revolutions« – fields of ideology-critical »choir research«, in: *Choir in Focus 2010*, hrsg. von Ursula Geisler und Karin Johansson, Göteborg 2010, S. 95–103.



## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)